



AUTORENGRUPPE SOZIOÖKONOMISCHE BILDUNG

Was ist gute ökonomische Bildung?

Leitfaden für den sozioökonomischen Unterricht



**WOCHEN
SCHAU
ÖKONOMIE**

Autorengruppe Sozioökonomische Bildung

Was ist gute ökonomische Bildung?

Leitfaden
für den sozioökonomischen Unterricht

Autorengruppe Sozioökonomische Bildung

Was ist gute ökonomische Bildung?

Leitfaden
für den sozioökonomischen Unterricht

Tim Engartner, Gerd-E. Famulla, Andreas Fischer,
Christian Fridrich, Harald Hantke, Reinhold Hedtke,
Birgit Weber, Bettina Zurstrassen



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2019

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
Titelbild: © Daylight Photo – stock.adobe.com
ISBN 978-3-7344-0830-4 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-0831-1 (PDF)

Inhalt

1	An Stelle eines Vorworts	7
2	Einleitung	10
3	Sozioökonomische Bildung – Grundgedanken	19
4	Was ist relevantes sozioökonomisches Grundwissen?	32
5	Welche curricularen Handlungsspielräume existieren für die sozioökonomische Bildung?	44
6	Wie findet man Themen für die sozioökonomische Bildung?	57
7	Wie erreicht man sozioökonomische Multiperspektivität und Kontroversität?	67
8	Wie knüpft man an sozioökonomische Vorstellungen und Erfahrungen der Lernenden an?	80
9	Welche Lehr-Lern-Methoden eignen sich für den sozioökonomischen Unterricht?	92
10	Lässt sich die Idee der sozioökonomischen Bildung in beruflichen Schulen umsetzen?	103
11	Sozioökonomische Bildung bildet!	114
12	Welches Wirtschaftsverständnis passt zum sozioökonomischen Unterricht?	125
13	Berufsorientierung in der sozioökonomischen Bildung	137
14	Märkte in der sozioökonomischen Bildung	151
15	Konsum in der sozioökonomischen Bildung	161
16	Marktwirtschaften in der sozioökonomischen Bildung	170
	Literaturverzeichnis	180
	Autorengruppe Sozioökonomische Bildung	203

1 An Stelle eines Vorworts

Liebe Leserinnen und Leser,
ökonomische Bildung ist dringend notwendig; denn die Ökonomisierung aller Lebenswelten erfordert es, ökonomische Phänomene erkennen zu können, ökonomisches Denken zu fördern sowie die Fähigkeit, ein fundiertes Analysieren, Verarbeiten und Kombinieren von Informationen zu entwickeln.

Ökonomische Bildung ist also wunderbar geeignet, um der Dynamik und den Herausforderungen der ökonomischen Entwicklung gerecht zu werden. Somit trägt sie dazu bei, die Lernenden in die Lage zu versetzen, rationale Ideen für effiziente Strategien entwickeln und umsetzen zu können. So liest es sich jedenfalls in der einschlägigen Tagespresse und in einigen fachdidaktischen Publikationen, die hoffen, dass die Leserinnen und Leser ihre Überlegungen aufgreifen und ein Mehr an ökonomischer Bildung umsetzen.

Aber man muss die Ausführungen schon genauer studieren, um festzustellen, dass hier allerhöchstens die halbe Wahrheit dargestellt wird. Denn oft wird lediglich herbeigewünscht, dass in den Unterrichtsstunden mehr Zeit und Raum für die Auseinandersetzung mit finanziellen Problemen oder das Lesen von Versicherungsverträgen gegeben wird.

Zudem lohnt es sich, in die Unterrichtsmaterialien hineinzuschauen, die unter dem Etikett ökonomische Bildung firmieren, um zu sehen, was dort tatsächlich geboten wird: Häufig beschränken sie den Unterricht darauf, die Lernenden in ein eindimensional ausgerichtetes wirtschaftswissenschaftliches Denkmuster einzuführen.

Nichts gegen ein fundiertes wirtschaftswissenschaftliches Wissen – mit Blick auf die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler fördert solch ein Wissen jedoch kaum ein problem- oder handlungsorientiertes Erkennen und Lernen. Denn es schöpft nicht das vollständige Lernpotenzial aus, weil der Fokus auf wirtschaftlichen Standardmodellen und Daten liegt, die in oftmals wenig erhellende Texte gekleidet werden. Lebensnahe, mehrperspektivische Interessen und Erfahrungen der Lernenden bleiben ausgeschlossen, so dass ein individuelles (inter)subjektives Vorgehen eher gehemmt als gefördert wird. Das so angeeignete Wissen ist nur bedingt geeignet, Zusammenhänge zu erkennen bzw. selbst herzustellen, geschweige denn kritisch zu reflektieren. Es bleibt inspirationsarm und – aus unserer Sicht problematischer – favorisiert eine eindimensional ausge-

richtete wirtschaftswissenschaftliche Perspektive und eine monoparadigmatische Weltsicht.

So zeigt sich beim genaueren Hinsehen, dass „traditionelle“ ökonomische Bildung ein problemorientiertes, entdeckendes Erkennen und Lernen in und von komplexen Realitäten nicht bzw. allenfalls in Ansätzen ermöglicht. Die Hoffnung, dass das Hinterfragen, Analysieren und Reflektieren (unterschiedlicher) ökonomischer Perspektiven angeregt wird, bleibt damit unerfüllt.

Wir haben uns davon nicht entmutigen lassen. Auf unserer Suche nach Zugängen, die es den Lernenden erlauben, die Einflussfaktoren, Wechselwirkungen und Widersprüche von bzw. zwischen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen wahrzunehmen, zu bewerten und Alternativen zu entwickeln, haben wir Grundgedanken einer sozioökonomischen Bildung entwickelt. Sie zielt darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler sozioökonomische Kompetenzen erwerben, um die Multiperspektivität und Kontroversität ihrer Lebenswelten, aber auch von sozialwissenschaftlichen Sichtweisen zu erfassen.

Dazu benennen wir Themen für die sozioökonomische Bildung, skizzieren Methoden und erörtern grundsätzliche Herausforderungen und Perspektiven, die sie mit sich bringt. Wir sind davon überzeugt, dass eine sozioökonomische Bildung dem *Bildungsauftrag* der Schule gerecht wird, also die Lernenden *bildet*, statt sie nur zu einem einseitig ökonomisch orientierten Handeln zu qualifizieren.

Natürlich ist es nicht immer einfach, sozioökonomische Bildung zu realisieren. Im Rahmen unserer Beschäftigung mit der komplexen Materie haben wir viele Gründe kennengelernt, die dies erschweren. Dennoch sind wir fest davon überzeugt, dass sich die Mühe lohnt; denn wirtschaftliche Themen sind nicht allein mit dem Blick auf „das“ Ökonomische zu fokussieren, sondern im gesellschaftspolitischen Gesamtzusammenhang zu betrachten. Es geht also nicht um das Isolieren von „Problemträgern“, sondern um ein Zusammenspiel im großen Ganzen. Damit erweitern sich zugleich die unterrichtlichen Gestaltungs- und Handlungsspielräume.

Die Mehrdeutigkeiten, die mit der Ökonomisierung unserer Lebenswelten einhergehen, können in einem sozioökonomischen Unterricht abgebildet und erörtert werden. Die Herausforderungen vielschichtig geprägter ökonomischer Lebenswelten lassen sich mit all ihren Facetten thematisieren. Dabei werden paradigmatische Dilemmata anerkannt und reflektiert. Gerade dieses Bestreben, dass die Lernenden die komplexen Zusammenhänge der ökonomischen Lebenswelten subjektiv erschließen, macht die sozioökonomische Bildung lebendig und (nicht nur) kognitiv herausfordernd.

Kurzum: Sozioökonomische Bildung ist zugleich handlungs- und ergebnisorientiert und darüber hinaus offen für unterschiedliche Perspektiven und Lösungsansätze. Sie bietet damit ein hohes Innovationspotenzial für jeden Unterricht und für die daran beteiligten Akteure.

Wir hoffen, dass wir Sie neugierig gemacht und Ihr Interesse geweckt haben, wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und noch mehr Freude dabei, in Ihrer eigenen Arbeit mit unseren Gedanken zu spielen.

Auch wenn wir unsere Beiträge untereinander diskutiert haben, bleibt selbstverständlich jede Autorin und jeder Autor allein für seine und ihre Beiträge verantwortlich. Besonders danken möchten wir Johanna Heimann, die das Lektorat für dieses Buch besorgt und mit ihrer Sachkenntnis und Sorgfalt zur besseren Lesbarkeit der Texte beigetragen hat. Dank gebührt auch Gabi Schulte für die konsequente Korrektur der Literaturangaben. Diese findet man für alle Kapitel im Literaturverzeichnis am Ende des Buches.

Autorengruppe Sozioökonomische Bildung

2 Einleitung

Das vorliegende Buch will Einblicke gewähren, Impulse setzen, Aktivitäten anregen und Orientierung geben. Dazu illustrieren wir Ideen, Perspektiven und Leitlinien sozioökonomischer Bildung, die aus unserer Sicht sowohl die zeitgemäße wie auch die zukunftssträchtige Ausprägung ökonomischer Bildung darstellt. Zugleich skizzieren wir unterrichtsrelevante Themen und Methoden sozioökonomischer Bildung, stellen Handlungsspielräume mit Blick auf die curricularen Rahmenbedingungen vor und leuchten disziplinäre Zugänge sowie methodologische Verknüpfungen aus.

Hintergrund des Buchprojekts ist die zuletzt nochmals intensivierete Debatte über die Frage, welche Ziele, Inhalte und curricularen Perspektiven ökonomischer Bildung identifiziert werden können bzw. sollen. So finden sich inzwischen zahlreiche, mitunter verstreute Veröffentlichungen zu Zielen, Leitideen und Praktiken sozioökonomischer Bildung. Diese Debatten griff im Jahr 2012 eine Tagung an der Universität Bielefeld zum Thema „Was ist Sozioökonomie, was ist sozioökonomische Bildung?“ auf (vgl. Fischer/Zurstrassen 2014a). Um dem wissenschaftlichen Diskurs ein Forum zu bieten, wurde im Oktober 2016 die Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW) gegründet. Die GSÖBW will eine theoretisch informierte, empirisch fundierte, sozialwissenschaftlich begründete und politisch relevante Forschung und Lehre im Feld der ökonomischen Bildung anregen – und zugleich die (schul)praktische Umsetzung sozioökonomischer Bildung befördern.

Überdies wollen wir danach fragen, unter welchen Voraussetzungen ökonomische Bildung zukunftsfähig ist. Reicht es aus, Schülerinnen und Schüler mit Faktenwissen, Modellen, Konzepten und Theorien zu konfrontieren – dies alles in der wohlwollenden Absicht, ihnen lebensbereichernde Perspektiven zu eröffnen? Unseres Erachtens kann die ausschließliche Orientierung an den Wirtschaftswissenschaften jedenfalls keine zukunftsorientierten und persönlich bedeutsamen Perspektiven im Sinne einer problem-, situations- und lebensweltorientierten Bildung bieten.

Zudem teilen wir die Auffassung, dass nur sozioökonomische Bildung dazu beitragen kann, Persönlichkeiten zu fördern, die allgemeingebildet und sozialkompetent sind, weil sie ihre ökonomisch geprägten Lebenswelten verstehen, in ihnen angemessen handeln und das eigene Handeln differenziert einzuordnen

wissen. Dazu müssen Resonanzräume geschaffen werden, in denen die Lernenden ermutigt werden, sich mit der Vielfalt von Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen, in denen Neues und Querliegendes thematisiert werden kann, aber auch erlebte Orientierungslosigkeit, Unsicherheiten und Widersprüche zur Sprache kommen, um damit konstruktiv umgehen zu lernen. Letztlich geht es um sensible Problemlagen, komplexe Konflikte und diffizile Abwägungen, d.h. um politische, historische, soziologische, psychologische und damit nicht nur ökonomische Fragen, wenn Schülerinnen und Schüler Wirtschaft und wirtschaftliches Handeln in ihren individuellen und gesellschaftlichen Bezügen zu deuten versuchen und sich darüber bilden wollen.

Dass das nicht einfach ist, verdeutlicht Thomas Bauer in seinem lesenswerten Essay „Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt“. In Zeiten geringer Ambiguitätstoleranz erscheinen uns „in vielen Lebensbereichen (...) Angebote als attraktiv, die Erlösung von der unhintergehbaren Ambiguität der Welt versprechen. Diese gelten ihren Anhängern und Jüngern als besonders zeitgemäß und fortschrittlich und haben vielfach die Diskussionshoheit in ihrem jeweiligen Feld erobert. Demgegenüber wird Vielfalt, Komplexität und Pluralität nicht als Bereicherung empfunden“ (Bauer 2018: 30).

Dieser „Vereindeutigung“ stellen wir uns mit dem vorliegenden Buch entgegen. Statt eines Kanons standardisierter Lehr-/Lern-Arrangements über Wirtschaft und Gesellschaft stehen Vielfalt, Komplexität und Pluralität von Lebenssituationen im Mittelpunkt unserer Betrachtung. Schülerinnen und Schüler brauchen die Möglichkeit, „ihre Welten“, d.h. auch ihre „Wirtschaftswelten“ aktiv zu erkunden, um ihre subjektiven Weltbilder, ihre Alltagsvorstellungen, ihre Vorerfahrungen sowie ihre Präkonzepte zu reflektieren.

Gewählte Zugänge zur sozioökonomischen Bildung

Die in diesem Band abgedruckten Beiträge sind in sich abgeschlossen und können daher auch einzeln gelesen werden. Dennoch sind sie miteinander verwoben, ergänzen sich und überraschen die Leserinnen und Leser bestenfalls immer wieder mit neuen Perspektiven, auch zu Sinnfragen in ökonomischen Situationen: Schließlich ist auch Wirtschaft mehrdeutig und deshalb gesellschaftlich und individuell interpretationsbedürftig. Solche Situationen lassen sich nicht eindeutig definieren, d.h. allein mit zweckrationalem Kalkül kann man sie nicht angemessen bewältigen. Vielmehr kommt unterschiedlichen Kulturen und Werten, Motiven und Rechtfertigungen sowie Netzwerken und Interessenlagen eine verstärkte – und empirisch belastbare – Bedeutung zu. Ob reale Situationen

individuell oder kollektiv als rein ökonomische, überwiegend ökonomische, kaum ökonomische oder nicht ökonomische Situationen interpretiert werden, ist weder vorgegeben noch natürlich. Das zeigt sich beispielhaft an der Repolitisierung und Remoralisierung von Konsumententscheidungen, wie sie bei Fair-Trade-Produkten vorkommen. Die „realen“ Situationen sind mithin – zumindest in Teilen – interpretierte und akzeptierte Situationen. Dies ist nur ein Aspekt der sozioökonomischen Bildung; auf viele andere gehen die Beiträge in diesem Band ein, die wir an dieser Stelle kurz vorstellen möchten.

Wer sich mit dem Bildungsanspruch sozioökonomischer Bildung befassen möchte, dem bieten die beiden Beiträge *„Sozioökonomische Bildung – Grundgedanken“* und *„Sozioökonomische Bildung bildet!“* eine erste Orientierungsmöglichkeit. Hier wird erläutert, dass der sozioökonomische Bildungsansatz zuvorderst ausgehend von Bildungszielen gedacht wird, weil sich sozioökonomische Bildung weniger von wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen her begründen lässt. Die lernenden Subjekte rücken ins Zentrum der wissenschaftlichen, curricularen und unterrichtspraktischen Aktivitäten. Ausgehend vom lernenden Subjekt und unter dessen Einbeziehung steht zunächst die Frage im Mittelpunkt, welche Vorstellungen von Wirtschaft und Gesellschaft vorherrschend sind und welche Bedeutung sie für Schülerinnen und Schüler haben (Gegenwartsbedeutung). Zugleich wird erörtert, welche Relevanz diese Vorstellungen von Wirtschaft und Gesellschaft für die Lernenden angesichts ihrer (potenziellen) Entwicklungsfähigkeit haben (Zukunftsbedeutung). Kurzum: Sozioökonomische Bildung strebt die Förderung kritischer Handlungsfähigkeit an und verzichtet darauf, allein wirtschaftswissenschaftliches Wissen zu vermitteln. Sie nimmt die Problemlagen der Lernenden ernst, fördert und fordert so eine kritisch reflektierte Auseinandersetzung mit der Welt der Wirtschaft, die auch das normativ geprägte Nachdenken darüber, wie sich die Welt der Wirtschaft alternativ darstellen könnte, einschließt.

Wirtschaftliches Denken und Handeln bedarf also der Verständigung mit anderen. Dies zu ermöglichen, stellt eine zentrale fachdidaktische Herausforderung für die Lehrenden dar. Der Beitrag *„Welches Wirtschaftsverständnis passt zum sozioökonomischen Unterricht?“* bietet Hinweise darauf, was unter dem Gegenstandsbereich Wirtschaft verstanden wird bzw. mit welchem Verständnis von Wirtschaft im Unterricht gearbeitet werden kann. Er macht deutlich, dass in der Gesellschaft mehrere kollektiv geteilte mentale Modelle vom Gegenstandsbereich Wirtschaft existieren. Nicht nur Lehrkräfte und Lernende haben diese in ihren Köpfen – auch die Sozialwissenschaften gründen auf überaus heterogenen Vorstellungen von Faktoren, Mechanismen und Kausalitäten, welche die Wirt-

schaft kennzeichnen. Wenn im Unterricht über Wirtschaft gesprochen wird, ist folglich immer zu klären, was genau unter dem Begriff zu verstehen ist. Hier bieten die Ausführungen Orientierungen an, indem unterschiedliche Sichtweisen von Wirtschaft skizziert werden.

Der Beitrag „*Was ist relevantes sozioökonomisches Grundwissen?*“ knüpft hier an und skizziert Zugänge einer subjekt- und lebensweltorientierten sozioökonomischen Bildung in gesellschaftlicher Verantwortung. Erneut wird deutlich, dass das sozioökonomische Grundwissen aus der Perspektive der *Subjekte* entlang relevanter sozioökonomisch geprägter Lebenssituationen zu ermitteln ist, in denen sie individuelle Entscheidungen treffen müssen. Dies gilt ebenfalls für all jene wirtschaftlichen Entwicklungen, die die Schülerinnen und Schüler beurteilen und mitgestalten können sollten. Auch hier bieten die Ausführungen Orientierungen an: Es wird eine Heuristik vorgestellt, die hilft, die gesellschaftlichen Akteure, Ordnungen und Institutionen (Lebenswelten), die Denkschemata der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Wissenschaft) und die gesellschaftlichen Werte (Verantwortung) systematisch zu erfassen.

Relevante und interessante sozioökonomische Themen zu identifizieren ist nicht trivial. Deswegen bieten wir in diesem Band verschiedene Ansatzpunkte dafür an. So geht der Beitrag „*Wie findet man Themen für die sozioökonomische Bildung?*“ auf Prinzipien ein, die einen Weg aufzeigen, wie Wirtschaft als einer der spannendsten Gegenstandsbereiche im Unterricht adressiert werden kann. Die Exemplarität stellt zunächst ein zentrales Auswahlkriterium dar, sodass die Lernenden anhand der gewählten Themen verallgemeinerungsfähige Strukturen und Funktionsweisen einer modernen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaft entschlüsseln können. Weitere konstitutive Leitlinien sind – neben der Subjektorientierung – die Prinzipien der Problem- und der Konfliktorientierung. Die Ausführungen beschränken sich nicht auf Auswahl- und Gestaltungsprinzipien für die Themenwahl im Kontext sozioökonomischer Bildung. Vielmehr werden exemplarisch „Geld“, „Konsum“, „Arbeit“ und „Globalisierung“ als Kernthemen der sozioökonomischen Bildung näher beleuchtet.

Hier knüpft der Beitrag „*Konsum in der sozioökonomischen Bildung*“ unmittelbar an, wobei Konsum nicht nur als ein passiver Akt begriffen wird. Konsumieren ist ein aktiver Prozess der Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung ihrer Lebenswelt und zur Herausbildung, Erhaltung, Absicherung und Vertiefung ihrer Identitäten. Deswegen sollte das Konsumieren im Unterricht nicht negativ oder moralisch aufgeladen thematisiert werden. Eine wesentliche Herausforderung der sozioökonomischen Bildung besteht darin, konsumierende Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen kognitiven, affektiven, motivationalen

und sozialen Ausprägungen in unterschiedlichen Informationsverarbeitungsprozessen zu begreifen.

Eng verknüpft mit dem Konsum ist die Auseinandersetzung mit Tauschhandlungen auf Märkten. Die Ausführungen *„Märkte in der sozioökonomischen Bildung“* machen darauf aufmerksam, dass wir es mit unzähligen sogenannten Tauschhandlungen auf Märkten zu tun haben. Solche Markthandlungen sind nicht allein ökonomisch, sondern zugleich sozial eingebettet. Dadurch entwickeln sich stabile Strukturen, an denen sich verschiedene Akteurinnen und Akteure orientieren und so ihrerseits zur Stabilisierung beitragen. Zu den stabilisierenden sozialen Phänomenen zählen Netzwerke, Normen oder formale Institutionen wie Unternehmensformen, Wettbewerbsrecht oder Lohnarbeit, material-soziale Phänomene wie Kommunikationstechnologien, Kalkulationssoftware, Vergleichsportale im Internet oder die Ordnung der Warenpräsentation in Onlineshops. Auch in diesem Beitrag wird eine für das Unterrichten anregende Heuristik angeboten, aus der deutlich wird, wie der Markt aus den unterschiedlichen Denkschulen der Neoklassik, des Institutionalismus oder der Konventionenökonomik erfasst und bewertet wird.

Diese Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Interpretationen vom mikroökonomischen Konzept des Einzelmarkts kann mit makroökonomischen Betrachtungen der Marktwirtschaft verknüpft werden. Dies illustriert anschaulich die Abhandlung über *„Marktwirtschaften in der sozioökonomischen Bildung“*. Es wird verdeutlicht, dass Marktwirtschaften als Systeme begriffen werden können, die sich aus lokalen, regionalen, nationalen, supranationalen und globalen vielfältig miteinander verflochtenen Märkten zusammensetzen. Zugleich bestehen Marktwirtschaften aus anderen Institutionen wie Privateigentum, Vertrags- und Steuerrecht, Unternehmensformen, Freihandelszonen, Tarifverträgen oder Verbraucherschutz. In dem Beitrag wird erläutert, warum ein gelingender didaktischer Zugang von der Europäisierung und Internationalisierung heutiger Marktwirtschaften und ihrer Institutionen ausgehen sollte: So können liberale und koordinierte Marktwirtschaften in Europa und der übrigen Welt, die in der sozialwissenschaftlichen Forschung unter dem Sammelbegriff „Varianten des Kapitalismus“ erörtert werden, unterschieden sowie deren zentrale Merkmale erfasst, beschrieben, geordnet und verglichen werden. Es können nationale Ähnlichkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden, die für das Verständnis der gegenwärtigen internationalen Verflechtung der Wirtschaft und der Möglichkeiten und Grenzen von Wirtschaftspolitik von großer Bedeutung sind.

Markt und Marktwirtschaft spielen auch in der Berufsorientierung eine zentrale Rolle, wie im Beitrag *„Berufsorientierung in der sozioökonomischen Bil-*

„dung“ herausgearbeitet wird. Berufsorientierung kann markttheoretisch betrachtet als Problem der Passung von Angebot und Nachfrage begriffen werden. Von den Akteurinnen und Akteuren auf den Arbeitsmärkten werden Flexibilität und eine hohe Anpassungsfähigkeit gefordert. Ausgehend von den Markt- und Machtverhältnissen sind es indes meist die Schülerinnen und Schüler (als zukünftige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), denen die Anpassungsleistung mit Blick auf ihre zukünftige Erwerbsarbeit politisch zugewiesen wird. Entsprechend gilt es für die berufliche Orientierung in der sozioökonomischen Bildung, dass Schülerinnen und Schüler deuten und reflektieren können, in welchen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen sie handeln und wie diese ihr Leben beeinflussen. Die Ausführungen unterbreiten Vorschläge, wie im Unterricht eine Berufsorientierung als arbeitsmarktpolitisches Steuerungsinstrument, als Gesellschaftspolitik, aber auch aufklärend im Sinne der Schüler-/Subjektorientierung gedeutet werden kann.

Wenn nach den Themen für eine sozioökonomische Bildung gesucht wird, ist zu klären, inwieweit sie auch curricular verankert sind. Im Beitrag „*Welche curricularen Handlungsspielräume existieren für die sozioökonomische Bildung?*“ wird deutlich, dass – trotz der Unterschiede im deutschen föderalen Schulwesen, bei Schulformen und Schulstufen – die Inhaltsfelder einander ähnlich, wenngleich unterschiedlich akzentuiert sind. Zu den curricularen Kerninhalten zählen die in diesem Band angesprochenen Themen wie *Konsum-Haushalt-Geld*, *Arbeit-Beruf-Unternehmen* sowie *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik* unter Berücksichtigung europäischer und internationaler Beziehungen. Die Analyse macht deutlich, dass sich auch im Rahmen der curricularen Vorgaben wichtige Bildungsziele der sozioökonomischen Bildung verfolgen lassen. In der thematischen Auseinandersetzung sollen die Schülerinnen und Schüler urteilen, entscheiden, handeln und mitgestalten können und es zeigt sich, dass die Curricula ausreichend Interpretationsspielraum bieten, einseitige ökonomische Perspektiven zu erweitern, um deutlicher auf Gefährdungen und Behinderungen durch ökonomische Entwicklungen hinzuweisen. Zugleich können gesellschaftliche Einflüsse auf individuelle ökonomische Entscheidungen hinterfragt, individuelle Handlungsspielräume reflektiert sowie Optionen kollektiver Unterstützung und politische Gestaltungsoptionen vertiefend analysiert werden.

Dabei entstehende Schwierigkeiten thematisiert der Beitrag „*Wie erreicht man sozioökonomische Multiperspektivität und Kontroversität?*“, in dem darauf hingewiesen wird, dass ein nur schwerlich zu überwindendes Hindernis für multiperspektivisch angelegte Lehr-/Lernprozesse darin liegt, dass Wirtschaft und Gesellschaft zumeist entlang wirtschaftswissenschaftlicher (Güte-)Kriterien rezipiert, analysiert

und debattiert werden. Entlang der Themen *Markt, Geld und Wettbewerb* wird beispielhaft illustriert, wie ein disziplinärer Monismus vermieden werden sowie eine interdisziplinäre – sprich: multiperspektivisch-kontroverse – Lehr- und Lernkultur im sozioökonomischen Unterricht erreicht werden kann. Dazu ist es erforderlich, die enge Verflechtung und die wechselseitigen Interdependenzen der Gegenstandsbereiche „Politik“, „Wirtschaft“ und „Gesellschaft“ stärker in den Mittelpunkt zu stellen, um entsprechende Denkweisen, Kategorien und Methoden der Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Soziologie zu integrieren.

Didaktische Leitlinien wie Multiperspektivität, Kontroversität, aber auch Pluralität und Wissenschaftsorientierung liegen dem Politik- und Wirtschaftsunterricht zugrunde, sollten indes nicht zu Lasten der Subjektorientierung gehen. Wie dies vermieden werden kann, skizziert der Beitrag *„Wie knüpft man an sozioökonomische Vorstellungen und Erfahrungen der Lernenden an?“*. Unter anderem werden vier Möglichkeiten vorgestellt, wie Lehrpersonen mit Alltagsvorstellungen von Schülerinnen und Schülern umgehen und einen Konzeptwechsel einleiten können. Die Strategien umfassen das Konfrontieren, Anknüpfen, Umdeuten und Umgehen von Alltagsvorstellungen in der Absicht, die sozioökonomischen Kompetenzen und das Wissen der Schülerinnen und Schüler zu erweitern.

Im Beitrag *„Welche Lehr-Lern-Methoden eignen sich für den sozioökonomischen Unterricht?“* wird nicht nur ein Überblick über Unterrichtsmethoden gegeben, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen „ihre Welten“ aktiv zu begreifen und dabei ihre Vorstellungen und subjektiven Weltbilder, ihre mentalen Repräsentationen der (sozialen) Umwelt oder Alltagsvorstellungen, Vorerfahrungen, subjektiven Theorien bzw. Präkonzepte zu reflektieren. Es wird auch gezeigt, dass beim Lernen über Wirtschaft diskursive Zugänge in der herkömmlichen ökonomischen Bildung eher zu kurz kommen. Allerdings lässt sich im Rahmen von simulierenden und mitgestaltenden Lehr-Lern-Methoden forschendes und diskursives Arbeiten sinnvoll einbinden. Da es „die geeignete Methode“ auch für die sozioökonomische Bildung nicht gibt, kommt es vor allem darauf an, die Reflexionspotenziale bei den Schülerinnen und Schülern zu erweitern und dazu komplexe Lehr-Lern-Arrangements wie zum Beispiel Betriebserkundungen, Expertengespräche, Experimente, Planspiele, Zukunftswerkstätten, Fallstudien, Nutzwertanalysen, Rollenspiele, Pro- und Contra-Debatten sowie Dilemmamethoden stärker in den Vordergrund zu stellen, um die komplexe Matrix von Wirtschaft und Gesellschaft schülerorientiert adressieren zu können.

Der Beitrag *„Lässt sich die Idee der sozioökonomischen Bildung in beruflichen Schulen umsetzen?“* verlässt den allgemeinbildenden Bereich und erörtert, inwiefern die Idee der sozioökonomischen Bildung in der beruflichen Bildung reali-

siert werden kann. Dort wird nach dem sogenannten Lernfeld-Konzept unterrichtet. Das bedeutet schlicht, dass der berufsbezogene Unterricht nicht mehr in Unterrichtsfächer unterteilt und fachwissenschaftlich strukturiert ist. Nicht mehr fachwissenschaftliche Theorien, sondern berufliche Handlungssituationen sollen Ausgangspunkt der Lehr-Lern-Arrangements sein. Auf ideentheoretischer, bildungstheoretischer, kategorialer und didaktisch-prinzipieller, kompetenztheoretischer sowie curricularer Ebene wird deutlich, dass das Lernfeld-Konzept ganz im Sinne der sozioökonomischen Bildung ein mehrdimensionales Handeln in gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung in den Mittelpunkt stellt, das integrative, sozialwissenschaftliche Zugänge fokussiert. Jedoch offenbaren die konkreten Lernfeld-Vorgaben, dass im Unterrichtsalltag eher monoperspektivisch ausgerichtetes betriebswirtschaftlich-kaufmännisches und volkswirtschaftliches Denken gefördert wird, das vor allem auf systematischem wirtschaftswissenschaftlichem Wissen basiert.

Überhöhte Erwartungen an Lehrende?

Der Überblick über dieses Buch illustriert, dass sich die sozioökonomische Bildung in erster Linie den lernenden Subjekten verpflichtet fühlt. Sie sollen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten (weiter) entwickeln, um mit ihren Bedürfnissen, Erwartungen, Wertvorstellungen, Erfahrungen sowie mit Chancen und Gefährdungen im Kontext ökonomischer und gesellschaftlicher Herausforderungen eigenverantwortlich umgehen zu können.

Die Beiträge machen deutlich, dass eine sozioökonomische Bildung dringend nötig und praktisch möglich ist. Didaktische Prinzipien und Leitlinien unterstützen Lehrerinnen und Lehrer dabei, den sozioökonomischen Unterricht vorzubereiten und umzusetzen. Die hier vorgestellten Themen finden sich im ökonomischen und gesellschaftspolitischen Alltag wieder. Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen bieten vielfältige und anregende Denkbauwerke, Konzepte und Modelle an, wie die komplexen Themen systematisch mit und von Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden können.

Gewiss stellt die sozioökonomische Bildung hohe Erwartungen an die Lehrkräfte, die daher in ihrer fortschreitenden Professionalisierung durch dieses Buch Impulse, Orientierung und Unterstützung erfahren sollen – auch an den Stellen, an denen vor allem strukturelle Probleme wie etwa einseitige Lehr-Lern-Materialien und Curricula die Arbeit erschweren.

Dabei sind Wirtschaft und Gesellschaft als „Diskurswelt“ zu begreifen, in der Präferenzen geschaffen und verändert sowie Erwartungen formuliert und

wirtschaftliche Handlungen koordiniert werden. Dies findet intersubjektiv, also in Interaktion mit anderen Subjekten statt. Dieser Diskurs beschränkt sich nicht auf den Unterrichtsprozess allein. Auch die Curricula sind Kommunikationsmittel, die produktiv zu interpretieren sind. Die Idee der sozioökonomischen Bildung kann daher sehr wohl im Alltag der Schulen Anwendung finden. Sozioökonomische Bildung muss dort umgesetzt werden, wo Lehrerinnen und Lehrer ihren Unterricht bildungswirksam machen und dann, wenn Schülerinnen und Schüler nicht nur über Wirtschaft lernen, sondern auch ihre Persönlichkeit bilden wollen.

Die fachdidaktische Forschung ist weiterhin gefordert. Sie muss in empirisch gesättigter Form Antworten auf die Frage geben, wie Unterricht so gestaltet werden kann, dass sich Schülerinnen und Schüler mit wirtschaftlichen Phänomenen auseinandersetzen (wollen). Damit sind weitere grundsätzliche Fragen verknüpft: Wie geht man mit den heterogenen Lebenswelten im Unterrichtsalltag um? Inwieweit können Lehrende Einblick in die Lebenswelten der Lernenden erhalten? Wie können Lernende angeleitet werden, ihre (wirtschaftlich geprägten) Lebenswelten zu kommunizieren, zu analysieren und zu reflektieren? Zugleich hängt die Deutung wirtschaftlicher Phänomene mit Fragen von Macht und Herrschaft zusammen. Zusammenfassend kann somit gefragt werden: Wie wird ein wirtschaftliches Phänomen wahrgenommen? Wie kann es ggf. anders wahrgenommen werden? Und was folgt schließlich aus den unterschiedlichen Wahrnehmungen? Hier gilt es, weitere Vorschläge zu unterbreiten, wie ein gelingender sozioökonomischer Unterricht arrangiert werden kann. Einige (Vor-)Überlegungen dazu finden sich in dem vorliegenden Buch. Wir laden Sie herzlich ein, mit uns weiter nach unbeantworteten Fragen und möglichen Antworten zu suchen.

Autorengruppe Sozioökonomische Bildung

3 Sozioökonomische Bildung – Grundgedanken

Mehr oder andere ökonomische Bildung?

Obwohl ökonomische Bildung heute auf breite gesellschaftliche Akzeptanz trifft und in allen Bundesländern zumindest als Anteilsfach in einem Fächerverbund unterrichtet wird, fordern Wirtschaftsverbände und Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftsdidaktik erneut ein Pflichtfach Wirtschaft an allen Schulen der Sekundarstufe I (Retzmann u.a. 2010; Seeber u.a. 2012). Dabei scheint es nur vordergründig um das Schließen von Wissenslücken zu gehen. Bei näherer Betrachtung des Engagements bildungspolitischer Akteure im Bereich „ökonomische Bildung“ werden nicht nur partikulare Interessen sichtbar (vgl. Weber 2010b). Mit der Forderung nach einem Schulfach Wirtschaft ist vor allem die Expansion der Inhalte der konventionellen ökonomischen Bildung verbunden, die sich eng am Mainstream der Wirtschaftswissenschaften orientiert.¹ Der hierin enthaltene „ökonomische Ansatz“ (Becker 1993) rationalen Verhaltens findet im Modell des eigennutzmaximierenden *Homo oeconomicus* seinen paradigmatischen Ausdruck.²

Dieses Modell steht nicht erst seit der jüngsten Banken- und Finanzkrise in der Kritik (Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik 2012). Zumal aus bildungstheoretischer und -praktischer Perspektive sind eine Reihe von Kritikpunkten geltend zu machen, die die Weiterentwicklung und Konsolidierung eines erweiterten Ansatzes („sozio“-)ökonomischer Bildung nahelegen.

-
- 1 Nicht zu verwechseln mit dem eigenständigen Ansatz der Konventionenökonomik.
 - 2 Dabei schließt der ökonomische Rationalitätsbegriff das Streben nach Nutzen- bzw. Effizienzmaximierung ein.

Kritik an der konventionellen ökonomischen Bildung

Zur empirischen Relevanz des Homo oeconomicus-Modells

In der neoklassischen Wirtschaftstheorie ist der *Homo oeconomicus* („Wirtschaftsmensch“) das Modell eines Nutzenmaximierers. Dieser wählt in einer Entscheidungssituation unter der Annahme konstanter individueller Präferenzen diejenige Alternative, die ihm den größten Nutzen bzw. größten Gewinn verspricht. Der *Homo oeconomicus* ist also der „Idealtyp eines Entscheidungsträgers, der zu uneingeschränkt rationalem Verhalten (Rationalprinzip) fähig ist“ (Springer Gabler o.J.). Neben rationalem Verhalten und Nutzenmaximierung verfügt der *Homo oeconomicus* über die vollständige Kenntnis seiner wirtschaftlichen Entscheidungsmöglichkeiten und ihrer Auswirkungen sowie über vollkommene Information über alle Märkte (vollständige Markttransparenz). Unstreitig eignet sich das wirtschaftswissenschaftliche Modell des Homo oeconomicus zur Beschreibung von Handlungsmustern unter der Annahme eines vollständig rationalen Entscheidungssubjekts. Daher wird dieses Modell auch als „ökonomischer Ansatz“ (Becker 1993) oder „Rationalverhaltensansatz“ (Loerwald/Müller 2012, 439) bezeichnet, mit dem idealtypisches Verhalten von Individuen erklärt bzw. prognostiziert werden soll.

Es ist jedoch die Frage zu klären, wie es um die empirische Relevanz des Homo oeconomicus, d.h. auch um dessen Verankerung im Bewusstsein der Menschen steht. Gehört ökonomische Rationalität zur anthropologischen Grundausstattung des Menschen, wie Beckers ökonomischer Ansatz nahezu legen scheint? Unter Verweis auf empirische Forschungsergebnisse der Psychologischen Ökonomik wird jedenfalls bestritten, dass ökonomisch rationales Handeln und eine nutzenmaximale Entscheidung außerhalb des wirtschaftswissenschaftlichen Modelldenkens überhaupt möglich sind (vgl. Kahneman 2012, 508).

Gleichwohl werden die Menschen in der sozioökonomischen Wirklichkeit zunehmend wirtschaftlichen Imperativen unterworfen, z.B. am Arbeitsmarkt (Aktivierungsstrategien), im Arbeitsprozess (Rationalisierung), im Konsumbereich (Werbung) oder im Bereich sozialer Sicherung (private Vorsorge), die in hohem Maße als Anwendungen ökonomischer Rationalität (Stichwort: Ökonomisierung) verstanden werden können. Hier stellt sich schließlich auch die Frage nach der Bedeutung bzw. Funktion einer ökonomischen Bildung.

Beispiel: Wie wenig die in der konventionellen ökonomischen Bildung zentrale Annahme rationalen Handelns mit dem wirtschaftlich-sozialen Leben der Subjekte zu tun hat, wird beispielhaft durch eine empirische Studie zur